

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: 606 Circle u. Meridianstr.

(Im dritten Stock.)

[Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus \$2.00

Per Nummer 5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 12. Febr. 1881.

Die Freunde der Arbeiter.

Unsere Leser werden sich wohl noch erinnern, daß während der letzten Herbst-Campagne sowohl die Republikaner, wie die Demokraten sich als Freunde der Arbeiter aufspielten. Erstere behaupteten bloß der Arbeiter wegen zu Gunsten des Schutzes zu sein, Letztere nannten sich in ihrer Plattform geradezu Freunde der Arbeiter. In Bezug auf diese ihre Arbeiterfreundschaft wurden nun kürzlich beide Parteien auf die Probe gestellt und sie haben dieselbe nicht bestanden.

Herr Carter von hier reichte in der Legislatur eine Gesetzesvorlage ein, welche bestimmt, daß im Falle der Angestellte eines Fabrikanten oder einer Corporation in Ausübung seines Berufes Verletzungen davon tragen sollte, welche den Tod des Betroffenen herbeiführen, so soll die Witwe oder die Hinterbliebenen des Verstorbenen zu Schadenersatz berechtigt sein, wenn die Verletzungen durch Fehler in den Wegen, Maschinen oder Werkzeugen herbeigeführt wurden, welche ohne die Nachlässigkeit des Arbeitgeber oder Aufsehers hätten entdeckt werden müssen, oder wenn die Verletzung dadurch herbeigeführt wurde, daß der Arbeiter den von seinem Vorgesetzten erhaltenen Weisungen nachkam, oder wenn die Nachlässigkeit eines Aufsehers, oder Signalgebers an der Verletzung Schuld trägt.

Dieses Gesetz ist von großer Wichtigkeit, zum Schutze des Arbeiters, denn nach den bisher gültigen Rechtsanschauungen übernimmt der Arbeiter das Risiko der Sicherheit der Maschinen, und der Arbeitgeber ist nicht haftbar für die Schäden, welche den einen Arbeiter durch die Schuld des andern zugefügt werden.

Als nun diese Vorlage in der Legislatur zur Besprechung kam, wo waren die Freunde der Arbeiter? Bei den Republikanern, oder bei den Demokraten? Weder bei diesen noch jenen. Beide fürchteten durch Annahme der Bill die Interessen des Kapitals zu schädigen. Raum daß es Herrn Carter gelang, die Annahme des Antrags auf Zurücklegung für unbestimmte Zeit, d. h. für immer zu verhindern. Die Bill hat nicht die geringste Aussicht auf Annahme, und Republikaner, wie Demokraten erklärten sich einmütig dagegen.

Die Arbeiter sollten doch endlich einmal einsehen, daß alle Arbeiterfreundschaft der alten Parteien bloß in lägenhaften Versicherungen besteht.

Daran kann man sie erkennen.

Am Dienstag kam in der Legislatur die Vorlage zur Einführung des Schulzwanges zur Besprechung. Die Vorlage ist darauf berechnet, einen mindestens wöchentlichen Schulbesuch im Jahre zu erzwingen. Der Verlauf der Debatte hat gezeigt, daß die Maßregel wahrscheinlich nicht zum Gesetze werden wird. Die große Partei, welche sich vor vier Jahren als Reformpartei aufspielte, opponiert dem Gesetze aufs Eifrigste. Mit einem Worte, die Republikaner befürworten das Gesetz, die Demokraten bekämpfen es. Und ganz dem Geiste der Parteien entsprechend, verteidigt auch das „Journal“ die Vorlage und der „Sentinel“ opponiert aufs Eifrigste. Wir haben von den Demokraten nie etwas Anderes erwartet. Sie haben noch von jeder vernünftigen Maßregel opponiert und brauchen wir um dies zu beweisen bloß an die Verfassungs-Amendments zu erinnern.

Von ihrem Standpunkte aus haben sie freilich recht. Denn der demokratischen Partei kann Intelligenz und Volksaufklärung nur schädlich werden. In demselben Maße, wie die Bildung zunimmt, muß die Stärke der demokratischen Partei abnehmen, also würde Schulzwang den Untergang der Partei beschleunigen. Es

ist eben der Selbsterhaltungstrieb, welcher die Demokraten zu Feinden des Schulzwanges macht.

* Der irische Agitator Parnell befindet sich gegenwärtig in Paris.

* Den Aufschneidereien der Zeitungen nach zu schließen müßte man mit der Sarah Bernhardt zahllose Diamanten, die so groß wie reife Apfelsinen sind, zu sehen bekommen.

* Morgen Nachmittag findet in New York eine große Massenversammlung statt, bei welcher Gelegenheit der Reichstagsabgeordnete Frizsche und Gen. L. Vierter sprechen werden.

* Nicht weniger als 700,000 Frauen sind in Frankreich mit der Fabricierung von Rohseide beschäftigt. Ist das auch eine Sphäre für Frauen nach dem Geschmacke der Antifrauenrechtler?

* Eine Methodistische Kirche in Chazy, N. Y., ist dieser Tage vollständig abgebrannt. Wenn an diese Stelle eine Bildungsanstalt errichtet werden würde, könnten wir uns über den Vorfalle freuen.

* In Paris ist dieser Tage wieder ein Wochenblatt, welches für Frauenrechte eintritt, gegründet worden. Die wahren Verteidiger dieser großen Sache sind aber leider immer noch nicht zahlreich genug.

* Die Russen scheinen die Irländer in der Kunst des Schießens für geschickter zu halten, als sich selbst. Es hat sich unter ihnen eine Liga gebildet, welche den Irländern empfiehlt, die Landlords zu erschließen.

* Das Leipziger Spital beherbergt gegenwärtig 91 am Hungertypus erkrankte slawonische Mausefallenhändler. Wir dachten schon die Leute seien an das Hungern so sehr gewöhnt, daß es ihnen gar nichts mehr schade.

* Durch die Entgegennahme der Electoralstimmen der verschiedenen Staaten im Senat und Repräsentantenhaus wurde Garfield's und Arthur's Erwählung zum resp. Präsidenten und Vice-Präsidenten offiziell bestätigt.

* In Forestville, Conn., ist eine Lampenfabrik abgebrannt und sind dadurch 300 Arbeiter brotlos geworden. In einem Staatsweisen nach unserem Sinne, dürfen durch einen solchen Verlust nicht die Unschuldigen zu leiden haben.

* Der deutsche Kaiser hat den Sultan mit der Versicherung beruhigt, daß Deutschland Alles thun wird, um einen Krieg zu verhüten.

Wir wissen was man von solchen Versicherungen zu halten hat.

* Im Militärgefängnisse von Leavenworth, Kansas, sollen im letzten Fiskaljahr 25,225 Paar Stiefel und 31,220 Paar Schuhe gefertigt worden sein.

* Fürchterlich wenn man erwägt wie viele ehrliche Schuhmacher vielleicht deshalb hungern müssen.

* Die Fortschrittler wollen demnach in Berlin sechs große Volksversammlungen gegen die Antisemitischenbewegung abhalten. Auch das kann die Leute nicht retten. Die Fortschrittler werden, ganz einzeln, ob jüdenfreundlich oder jüdenfeindlich bei der nächsten Reichstagswahl haue bekommen.

* In Pennsylvanien wird der Bundes-senator mit schweren Wehen geboren. Die Staatsweisen haben nun bald schon ein vierter hundert Mal abgestimmt aber die Parteien zeigen wunderbarerweise eine eiserne Konsequenz, denn keine will nachgeben.

* Die Geduld des Volkes ist aber auch schrecklich groß.

* Die französische Deputiertenkammer hat die Vorlage zur Abschaffung gewisser Beschränkungen der Pressefreiheit in zweiter Lesung angenommen. Damit werden die Beleidigungen gegen Regierungsbeamte in Zukunft viel milder bestraft und das Deponieren von Sicherheitsgeldern seitens der Herausgeber wird ganz unnötig.

* Bismarck ließ kürzlich gelegentlich einer Abendunterhaltung verlauten, daß er die Sozialdemokraten eigentlich ernstlich bekämpfen muß und damit demnächst den Anfang machen wird. Was wird der liberale Kanzler beginnen? Vielleicht die ganze Gesellschaft abmurksen? Das müßte in der That den Mann noch berühmt machen.

* Schon wieder meldet das Kabel eine furchtbare Explosion, diesmal aus dem Whitefield Bergwerk bei Chell, Staffordshire, England. 17 Bergleute wurden dabei getödtet. Die armen Hirteliebenden werden es noch nie so tief begriffen haben, welch ein Risiko mit dem Berufe der armen Bergglücklichen verbunden war.

* Frau J. M. Kellogg von Emporia, Kansas, ist zum Praktizieren als Sachwalter vor dem Obergericht des Staates zugelassen worden — die erste Frau im Staate, welche dieses Recht erlangt hat. Wenn aber die Frauen nicht aufhören, die ihnen gebührenden Rechte energisch zu fordern, so können die Erfolge nicht ausbleiben.

* Prof. Haggrod von Georgia kommt abermals mit der Versicherung heraus, daß in diesem Staate die Neger ihre Lage verbessern. In den letzten vier Jahren sind 1,100,000 Acker mehr dem Anbau unterworfen und in Stück von 20—25 Acker von Negern angekauft worden, was etwa 3300 Familien zur Selbstständigkeit erhoben hat. Der Ertrag dieser Acker wird zufriedenstellend genannt.

* Interessant ist die Art und Weise, wie bei einem der Stämme der Alte Indianer der Censur aufgenommen wird. Jeder der Aufnehmer — lauter Indianer — malt auf ein Stück Papier soviel Kreise, als Niederlassungen sind, und in jeden Kreis so viel Figuren von Männern, Weibern und Kindern, als er darin vorfindet. Der Hauptling schneidet dann soviel Weidenruthen von verschiedener Länge und Gestalt, als Personen und Alter sind, an das Censur-Bureau.

* Das deutsche Schiff „Bremen“ welches am 30. Januar mit einer Ladung Salz und leeren Fässern von Bremen nach Baltimore abgeleitet ist unterwegs zu Grunde gegangen. Von der Mannschaft fanden 13 den Tod, während sieben gerettet wurden. Ein ähnliches Schicksal hat der Dampfer Vohemian, der sich auf der Fahrt von Boston nach Liverpool befand, erfahren. Er ist auf der Dunlough Bay auf den Strand gefahren und zertrümmert. Von der Mannschaft welche aus 54 Personen bestand, sind 33 ertrunken. Die Ladung des Dampfers bestand aus Vieh, Baumwolle und Proviant. Das sind Gefahren der See, die indeß nachgewiesenermaßen bedeutend verringert werden könnten, wenn in jedem Falle mit der erforderlichen Vorsicht vorgegangen werden würde.

Bevorstehende Unterhaltungen.

Die Faschingszeit mit ihren lustigen Scherzen und fröhlichen Spässen gewinnt mit jedem Jahre größere Bedeutung, d. h. sie wird von denen, die ihr gerne huldigen, immer mehr berücksichtigt. Und das ist auch recht, das Leben hat so viele ernste Stunden, warum soll man nicht wenigstens einmal im Jahre all die Sorgen und Mühen, die gar oft einen lauten Genuß nicht aufkommen lassen, vergessen und aus dem alltäglichen Einerlei heraustreten um sich für ein paar Stunden in den Reizen fröhlicher Masken zu bewegen.

Eine vortreffliche Gelegenheit wird uns dazu am nächsten Freitag geboten, wo der Männerchor einen Maskenball im Park-Theater veranstaltet. Dieser Verein steht mit Recht in dem beneidenswerthen Ruf, daß ihm Alles, was er auch beginnt, glänzend gelingt und wir hegen nicht den geringsten Zweifel, daß das auch bei dieser Gelegenheit zutreffen wird. Werden doch schon seit Wochen die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um die Affaire zu der gelungensten, der man je hier beiwohnte, zu machen. Wir hoffen, daß der Besuch des Balles ein recht großer sein wird, darin wird dann das die Karrenposten inscenirende Comité die größte Anerkennung finden.

Der Verkauf der Billete hat gestern in Cameron's Musikalienhandlung begonnen und wir hoffen, daß dieselben großen Absatz finden.

Die dann zunächst folgenden Maskenbälle finden am darauffolgenden Montag statt. Der Schwaabverein und die Harmonie werden zu gleicher Zeit dem Prinzen Carneval ihre Huldigungen darbringen, und da man von beiden Vereinen weiß, daß sie stets etwas Vorzügliches zu Stande bringen, so thut einem fast die Wahl weh, welchen der beiden Bälle man den Vorzug geben soll.

Wir geben daher unsern Lesern den Rath, ein paar Stunden in der Harmonie-Halle und ein paar Stunden in der Mozart-Halle zu verbringen, denn die

C. F. SCHMIDT'S Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahn-Linien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

tolle Carnavalszeit ist schnell vorüber und man lebt ja nur einmal in der Welt. Deshalb darf man die Genüsse, welche sich bieten, nicht unbenutzt vorüber gehen lassen.

In der Geschäftsversammlung der hiesigen Section der Sozialisten gelangte am letzten Sonntag ein Schreiben, unterzeichnet von den sozial-demokratischen Mitgliedern des deutschen Reichstags J. Auer, N. Bebel, W. Hasenclever, Max Kasper, W. Liebknecht, J. Vahlteich und Ph. Wiemer zur Verlesung, worin mitgeteilt wurde, daß laut Beschluß des Weyerner Congresses die Herren Reichstagsabgeordnete Frizsche und Kammergerichtspräsident A. D. Biedert die Ver. Staaten im Interesse der deutschen Sozialdemokratie bereisen werden. Zugleich wurde die hiesige Section ersucht, nach New York Mitteilung gelangen zu lassen, was sie zum Empfang der beiden Herren in hiesiger Stadt zu thun bereit sei.

Das Schreiben wurde einem Specialcomité zur Berichterstattung am nächsten Sonntag überwiesen.

Am Schlusse des Schreibens heißt es, daß die Unterschrift des Reichstagsabgeordneten Hartmann deshalb fehle, weil derselbe aus Hamburg ausgewiesen sei, und man zur Zeit seinen Aufenthaltsort nicht kenne, daß Liebknecht zur Zeit im Gefängnisse weile, aber Jemanden beauftragt habe, seinen Namen zu unterschreiben.

In derselben Sitzung wurde beschloffen, außer den kürzlich gesandten \$10 noch weitere \$15 nach New York zum Besten der von Deutschland ausgewiesenen Sozialdemokraten zu schicken.

Auch wurde beschloffen, eine englische und eine deutsche Ausgabe des Werkes „Fortschritt und Armut“ von George anzuschaffen.

Frau Bernauer hat sich am Samstag vermittelt eines Revolververloffes das Leben genommen. Der Coroner hielt einen Inquest ab und sein Verdikt lautet, daß die Frau die That im Wahnsinn begangen habe. Durch die Zeugenaussagen wurde auch festgestellt, daß Frau Bernauer schon früher einmal alle Vorbereitungen getroffen hatte um sich das Leben zu nehmen, aber noch rechtzeitig daran verhindert wurde.

Nachdem der Coroner sein Verdikt abgegeben hatte stellten sich indeß noch folgende Thatfachen heraus, die geeignet sind, etwas Licht auf die geheimnißvolle Affaire zu werfen.

Der Gatte der Selbstmörderin, Joseph Bernauer, hat nämlich früher, als er noch nicht verheiratet war, in einem sehr intimen Verhältnisse mit einem Mädchen, Namens Rosa Hudson, gestanden. Das Liebesverhältnis blieb nicht ohne Folgen und Rosa Hudson war damals gezwungen eine Vaterchaftsklage gegen Joseph Bernauer anhängig zu machen. Der Verführer des jungen Mädchens verbrachte damals einige Wochen im Gefängnis und wurde schließlich zur Bezahlung von \$600 Alimente verurtheilt. Er bezahlte das Geld in monatlichen Raten und heirathete mittlerweile Fräulein Day. Seine Frau hatte keine Ahnung von den früheren Beziehungen ihres Mannes zu jenem Mädchen und wurde erst von der ganzen Sachlage unterrichtet als kürzlich ihr Mann versäumte seinen Verpflichtungen nachzukommen und daher gezwungen war, das Kind in sein Haus zu nehmen.

Für Frau Bernauer war das ein so schrecklicher Schlag, daß sie sich nicht darüber wegsetzen konnte und von der Zeit an schwerkränktlich war. Selbst der Tod ihrer früheren Rivalin, und der trat vor einigen Wochen ein, vermochte das Mißtrauen gegen ihren Mann nicht zu erschüttern, und sie beging daher den schon lange geplanten Selbstmord.

Vor Richter Hollman gelangte am Donnerstag der Scheidungsproceß zwischen Catharina Stein und Friedrich Stein zur Verhandlung. Friedrich Stein ist der in der ganzen Stadt wohlbekannte Squire Stein. Der Fall ist so eigenenthümlich gelegen, daß wir uns veranlaßt fühlen, einige der Einzelheiten, welche sich bei der Verhandlung herausstellten, wiederzugeben, um so mehr da der Fall allzunachgiebigen Ehemännern als Warnung dienen mag, daß es nicht gerathen ist, unter den hierzulande bestehenden Gesetzen, die ganzen Ersparnisse einer Lebenszeit der Frau zu geben.

Die Verhandlungen ergaben, daß schon im Jahre 1864 Herr Stein eine Farm für \$1400 kaufte, noch über \$1000 für Bauten welche auf derselben errichtet wurden, verausgabte und dann, weil ihm seine Frau ungefähr \$700 älteres Vermögen zugebracht hatte, das ganze Eigenthum seiner Frau überschrieb. Im Jahre 1871 kaufte Herr Stein ein Grundstück in der Stadt für \$2200, zahlte daran \$1000 Baar und \$1200 in Abschlagszahlungen und überschrieb auch dieses seiner Frau. Herr Stein hatte bis zum Jahr 1877 eine Stelle als Superintendent für die Verbesserungen am Wabash River, verdiente Geld und sparte \$1800, welche ebenfalls die Frau bekam. Um diese Zeit bekam Herr Stein einen rheumatischen Krampf und mußte seine Stelle aufgeben. Er sagte bei dem Prozesse aus, daß ihn seine Frau während seiner Krankheit hartnäckig behandelt habe, und er ging nach einigen Monaten nach Florida, um in einem wärmeren Klima seine Gesundheit wiederherzustellen. Von den ersparten \$1800 hatte ihm die Frau die Herausgabe auch nur eines Theiles zur Etablierung eines Geschäftes stets verweigert. Bis dahin scheint kein nennenswerther Zwist zwischen den Gatten vorgefallen zu sein. Erst als Herr Stein drei Monate darauf von Florida zurückkam, und keinen Verdienst fand, da trat ein vollständiges Zerwürfniß ein, das schließlich zu einer Klage auf Scheidung führte. Herr Stein ist jetzt gänzlich ohne Mittel, während seine Frau im Besitze all seiner Ersparnisse ist. Vor Kurzem trat er sogar gegen das Verprechen der Zahlung von \$600 das Recht auf all sein Hausgeräthe an seine Frau ab, aber von den \$600 erhielt er bloß \$400.

Das sind im Wesentlichen die Ergebnisse der Verhandlungen, mit Ausnahme der Streitigkeiten, welche zu harten Worten zwischen den Gatten und schließlich zur Trennung führten.

Eine Entscheidung hat Richter Hollman noch nicht abgegeben. Die Scheidung wird jedenfalls erfolgen, aber es handelt sich außerdem um die Erledigung schwieriger Rechtsfragen in Betreff der Eigenthumsverhältnisse und der Kontrolle über die minderjährigen Kinder. Der Richter beauftragte die Anwälte deshalb ihm schriftliche Argumente vorzulegen.

Frau Stein ist durch die Advokaten Rand und Taylor, Herr Stein durch die Advokaten Rappaport und Richter Lamb vertreten.

Frau Emma Groff reichte eine Klage auf Scheidung von ihrem Manne Henry Groff ein. Es sind kaum vier Monate her, daß die Beiden sich verheirateten, und es müssen wichtige Gründe vorhanden sein, welche die junge Frau veranlassen, schon jetzt von ihrem Gatten sich scheiden zu lassen. In der Klageschrift heißt es, daß mit Ausnahme der ersten vier Wochen der Ehe Herr Groff seine Frau nicht ernährte und diese auf die Unterstützung ihrer Mutter angewiesen war, daß er sich häufig betrank, seine Frau grausam und lieblos behandelte, eine herzlose und infolente Sprache gegen sie führte u. s. w.

John Sage wurde wegen Langfingeri verhaftet.

Sarah Franklin wurde am Mittwoch von Henry Franklin geschieden.